

Sinn-Bilder des Trostes



Der Künstler Josef Felix Müller mit seiner monumentalen Holzskulptur «Zwei Liegende». (Bild: Hanspeter Schiess)

In der Galerie Christian Roellin ist Josef Felix Müller zu Gast. Es ist, nach den Einzelausstellungen im Kunstmuseum (1992) und in der Kunsthalle (2006), seine dritte Werkschau in der Stadt.

BRIGITTE SCHMID-GUGLER

Rollen wir die Geschichte von hinten auf. Beugen wir den Rücken so, dass sich in seiner Rundung der Bauch nach innen wölbt und die Brüstung dagegen drückt. Schweifen wir mit einer Fischeschwanzbewegung unserer Augen in den unteren Stock. Und stellen uns nun das Meer vor, Wasser, Gischt, lärmende Flut. Zu unseren Füßen ausgewaschene Felsen, die mondblaue Nacht projiziert Bilder von Leibern wie Urtiere. Angeschwemmt, an Land geschoben, gestrandet, nackt. Sie halten, umarmen sich, kein Hauch von Anstrengung, kein Hinweis auf einen Kampf, geborgen im Eingebettetsein des andern.

«Zwei Liegende» heisst die fast drei Meter breite Skulptur aus Pappelholz, und wir kommen nicht umhin, uns aufzurichten und unsere Beine in Bewegung zu setzen, dem in sich verschmelzenden, massigen Wesen entgegen. Durch die Schroffheit der Oberfläche, durch die Risse, durch das Schrundige dringt anschmiegsame Sinnlichkeit. Das Schwere, Monströse wirkt hier leicht wie ein auf Wasser dahingleitendes Kanu, es ist, als spiegle sich die samtene Nacht – transzendente Schönheit – in den Tod, in die Grausamkeit, in die Empörung, den Schrecken, ins (innere) Exil genauso

eingewoben wie ins Liebesspiel. Und es mögen die grossen dunklen Augen sein in dem Ölbild «Kopf», die von der uralten und immer wieder neu geschriebenen Geschichte zu erzählen scheinen.

Dem Schönen zugeneigt

Die Skulptur aus dem Jahr 1998 gehört zu einer längst abgeschlossenen Schaffensphase des Künstlers, und manche mögen sich fragen, was sie in dieser Ausstellung soll. Doch der Rundblick zeigt den Zeitenlauf, zeigt einen der Kreise, der sich ums Millennium herum für Josef Felix Müller schloss. Mit der als «Sangallensia III» betitelten Ausstellung will Christian Roellin unterschiedliche Phasen eines St. Galler Künstlers ins Licht rücken, der zwar seit über dreissig Jahren in der Stadt lebt und arbeitet, hier aber bisher gerade zwei Einzelausstellungen bestritten hat. In der Kunsthalle zeigte er vor fünf Jahren erstmals grossformatige Malereien seiner vor rund zehn Jahren aufgenommenen Naturzyklen. Drei Tafeln aus der Serie «Lichträume» sind nun bei Roellin zu sehen. Malerei als konzeptionelle Herausforderung. Zentimeter um Zentimeter wird die Vorlage auf Leinwand übertragen, der gedehnte Bildschnitt gerastert, geschärft. Das Abendlicht hinter dem blätterlosen Baum ein gestillter Blick, der nie vorher so war und nie mehr danach so sein wird. «Verweile doch, du bist so schön», flüstert einem Faust ins Ohr, wenn der Tatort zur jähren Perspektive, zur Bühne wird, darauf abzielend, einer innerbildlichen Logik zu folgen.

In der absoluten Stimmigkeit der Elemente, welche einer konstanten Veränderung unterworfen sind, folgen wir der nie ruhenden Bewegung von Licht. So auch in den weiteren beiden Bildtafeln mit dem gleissend-leuchtenden «Lenzerhorn» und im Bild «Feuer IV».

Glauben an die Erneuerung

Eine Abfolge solcher «Lichtaugenblicke» die seitlich gereihte kleinformatige Jungfrau-Serie als Müllersche Reminiszenz an Hodler – Matadoren ihrer Zeit – und an deren farbnuancierten Ausläufern die aus Ulmenholz gesägten, ebenfalls aus der Mitte der Neunzigerjahre stammende 15teilige Objektserie «Prothesenmodelle». Ungehobelte, pralle Dinger.

Nähme man den Begriff Blütenstempel, dann würde dies deren greifbare Potenz nicht mindern. Es geht ums Ganze, um Leben, ums Hindurchstossen durchs Pulsierende. Dazu passen «Same» und «Keimling». Die glatt geschliffenen Objekte aus Lindenholz sehen aus wie Bohnen für Riesen. Aber Müllers Pointe ist eine andere. Er setzt auf das sich immer wieder Erneuernde, «auf das Recht auf Nachrichten, die besser sind als die Lage», zitiert er aus einem Text von Peter Sloterdijk.

Von einer positiven Botschaft sollen auch des Künstlers jüngere Bilder-Nachrichten künden. Optimismus versus Schlagzeilen der Trübnis. Eine Hinwendung in dieser Absicht die ornamental wirkende kleinformatige Serie «Blüten». Sie liest sich wie eine trotzige Läuterung eines früheren Wilden.

Galerie Christian Roellin, Talhofstrasse 11, Do und Fr, 14 bis 18 Uhr; Sa, 12 bis 16 Uhr, bis 21. Januar